

DIE ZEIT

»Da mache ich nicht mit«

Darf der Palast der Republik noch stehen bleiben? Wann kommt das Humboldt-Forum? Und wie viel kostet das alles? Vor der letzten Entscheidung äußert sich dazu erstmals der Bundesbauminister Wolfgang Tiefensee

DIE ZEIT: Herr Tiefensee, wann waren Sie das letzte Mal im Palast der Republik?

Wolfgang Tiefensee: Oh, das ist eine Weile her. Das war bei einem Orchesterauftritt.

ZEIT: Wie bitte? Seit DDR-Zeiten sind Sie in dem Bau, über dessen Abriss jetzt so heftig diskutiert wird, nie wieder gewesen?

Tiefensee: Ich werde ihn mir in Kürze noch ansehen. Gerade in jüngster Zeit hat der Bau ja sehr an Beachtung gewonnen, weil alle wissen, dass er abgerissen wird.

ZEIT: Sogar international wurde gefordert, die Ruine zumindest so lange zu erhalten, bis der Bau des Humboldt-Forums beginnt. Können Sie sich mit dieser Forderung anfreunden?

Tiefensee: Nein. Das Parlament hat den Abriss beschlossen. Und an diesem Beschluss wird auch die jetzige Regierung nichts ändern.

ZEIT: Trotz aller Proteste?

Tiefensee: Die Debatte, das dürfen Sie nicht übersehen, ist bereits geführt worden, und sie mündete in einer Entscheidung des Bundestages. Sie wurde mit einer übergroßen Mehrheit und quer durch alle Fraktionen getroffen. Und ich halte mich an die demokratischen Spielregeln. Ich respektiere diese Entscheidung, die nach langen Untersuchungen gefunden wurde. Jetzt gilt es, sich der Zukunft zuzuwenden.

ZEIT: Leider waren die Untersuchungen nicht gründlich genug. Nie ist geprüft worden, ob das Stahlskelett des Palasts in einen Neubau einbezogen werden könnte. Und was der Stahlbau wert ist. Warum lassen Sie das nicht prüfen?

Tiefensee: Diese Diskussion ist zu rückwärts gewandt. Mit der Gestaltung des Schlossareals haben wir die Chance, die deutsche Einheit in Berlins Mitte zu gestalten. Ich kann den mittlerweile geradezu romantisierenden Blick auf die Palastruine nicht nachvollziehen.

ZEIT: Es geht nicht um Romantik, es geht um ökonomische Vernunft. Allein der Stahlbau hat einen Wiedererrichtungswert von 110 Millionen Euro. Warum ihn also nicht für den Neubau nutzen und Geld sparen?

Tiefensee: Der Verkehrswert dieser Immobilie ist weit niedriger anzusetzen. Außerdem sage ich nochmals: Der Bundestag hat einen klaren Beschluss gefasst. Der Palast wird abgerissen und die Fläche gärtnerisch gestaltet. Ich habe keinen Zweifel, dass diese Entscheidung gut ist.

ZEIT: Was genau ist daran gut?

Tiefensee: Der Bau trägt den Namen Palast der Republik, aber er ist in seiner heutigen Gestalt eine Karikatur seiner selbst. Weder gereicht er dem ursprünglichen Bau zur Ehre, noch ist er dem Ort im Herzen Berlins angemessen.

ZEIT: Ist eine Gartenanlage angemessener?

Tiefensee: Die Grünfläche ist eine Übergangslösung. Und übrigens kostet es Geld, den Palast stehen zu lassen, er muss unterhalten werden.

ZEIT: Das kostet 160000 Euro. Über Vermietungen wäre das leicht wieder einzuspielen.

Tiefensee: Noch einmal: Auch wenn ich sehe, dass es ein großes öffentliches Interesse an dem Bau gibt – die Würfel sind gefallen.

ZEIT: Mit Verlaub, ein Minister darf doch Beschlüsse korrigieren. Zumal wenn es neue Erkenntnisse gibt, etwa durch die Machbarkeitsstudie, die Ihr Ministerium vorgelegt hat.

Tiefensee: Ich sehe keine einleuchtende Begründung, den Palast weiterhin zu nutzen. Auch der Vorschlag, hier eine Kunsthalle einzurichten, erscheint mir nur wenig sinnvoll. Berlin hat bereits sehr viele Orte der Kultur, und die kranken alle an zu wenig Einnahmen. Zudem ist mein Verdacht, dass mit diesen kulturellen Nutzungen des Palasts am Ende die Abriss-Entscheidung noch einmal infrage gestellt werden soll. Da mache ich nicht mit.

ZEIT: Aber was ist mit dem bevorstehenden Wettbewerb für das Humboldt-Forum? Vielleicht kommt einer der Architekten auf eine geniale Idee, wie sich das Gerippe des Palasts mit den barocken Schlossfassaden vereinen ließe. Das wäre kostensparend und würde auch der wechselvollen Geschichte des Orts eher gerecht. Warum vertun sie diese Chance?

Tiefensee: So eine Frage stellt man sich am Anfang eines Verfahrens und nicht mittendrin. Abgesehen davon, scheint es mir ästhetisch nicht befriedigend zu sein, das Palastgerippe und die Barockfassaden zu kombinieren.

ZEIT: Aber es ist doch widersinnig, jetzt den Volkskammersaal im Palast abzureißen, wo gleichzeitig die Machbarkeitsstudie empfiehlt, den Saal in den Mauern des Humboldt-Forums demnächst wiederaufzubauen.

Tiefensee: Der Saal ist bereits eingelagert worden, sodass die Möglichkeit besteht, ihn später einzubauen. Ob das dann am Ende auch getan wird, muss noch entschieden werden.

ZEIT: Es kann also durchaus sein, dass Sie jetzt für viel Geld einen Saal abreißen, den Sie später für viel Geld wieder einbauen?

Tiefensee: Es besteht die Möglichkeit, Teile davon später zu rekonstruieren. Wir werden das gründlich zu untersuchen haben.

ZEIT: Nach 18 Monaten ist aber alles abgerissen.

Tiefensee: So ist es beschlossen. Sie müssen bedenken, dass wir es mit recht langfristigen Perspektiven zu tun haben. Vor 2018, 2020 wird das Humboldt-Forum kaum eröffnen können. Erst müssen die Geldfragen geklärt werden, und das ist schwierig. Dann soll Ende 2007 der Bundestag den Baubeschluss fassen. Dann kommen Investorenwettbewerb, Architekturwettbewerb, Ausschreibungen. Vor 2012 werden wir mit dem Bauen nicht beginnen.

ZEIT: Also nicht nächstes Jahr, wie Ihr Vorgänger Stolpe das versprochen hatte?

Tiefensee: So schnell wird es nicht gehen.

ZEIT: Warum wird der Investor vor dem Architekten ausgewählt? Das widerspricht allen Gepflogenheiten, da der Investor doch den Entwurf kennen muss, um ein Gebot abzugeben.

Tiefensee: Das kann man schon so machen. Der Architektenwettbewerb wird unter Federführung des Investors vorangetrieben. Da geht es ja nicht nur um die Fassade, sondern um das gesamte Forum und also um das Investment.

ZEIT: Das heißt, ein privater Investor bestimmt maßgeblich mit, wie einer der wichtigsten Kulturbauten Deutschlands auszusehen hat?

Tiefensee: Im Moment ist es ein denkbares Finanzierungsmodell, einen Privatinvestor einzubeziehen. Doch kein Investor kann seine Vorstellungen gegen Bund und Land durchsetzen.

ZEIT: So oder so wird aber doch der Bund am Ende die Rechnung bezahlen müssen?

Tiefensee: Drei Viertel wird der Bund tragen, ein Viertel das Land Berlin.

ZEIT: Moment, Bürgermeister Wowereit hat verkündet, Berlin werde kein Geld beisteuern.

Tiefensee: Auch Berlin wird ohne Zweifel seinen Beitrag leisten müssen. Entschieden werden muss, wer der Bauherr sein wird.

ZEIT: 670 Millionen, so lauten die Berechnungen, wird das Forum kosten, wenn der Bund in Eigenregie baut. Wenn ein Investor einspringt, kostet das 1,2 Milliarden. Stolpe war immer für die teure Variante. Sind Sie das auch?

Tiefensee: Wir müssen aufpassen, dass wir in dieser Diskussion nicht Bau- und Finanzierungskosten vermengen. Im Moment will ich keine Präferenz nennen. Am Ende müssen die Kosten möglichst niedrig und die Qualität muss möglichst hoch sein. Daher erwägen wir, ein Hotel ins Humboldt-Forum zu integrieren.

ZEIT: Dann müssten aber die Ethnologischen Sammlungen, die im Forum gezeigt werden sollen, in die Tiefgeschosse abwandern. So würde der Bau noch teurer. Wäre es da nicht besser, auf das Hotel zu verzichten? Zumal es in Berlin schon jetzt zu viele Luxushotels gibt?

Tiefensee: Durch ein Hotel wäre das Forum durch einen zusätzlichen Anlaufpunkt belebt, wir hätten Konferenzräume, und die Bewirtschaftung der Cafés wäre gewährleistet.

ZEIT: Dafür müsste das Museum neun Meter in die Tiefe gebaut werden. Wie teuer ist das?

Tiefensee: Die Prüfung steht noch aus. Es hängt vom Nutzungskonzept ab, ob wir den Keller brauchen. Die Frage ist am Ende aber ohnehin eine viel prinzipiellere: ob der Bundestag das Humboldt-Forum so überzeugend findet, dass er ihm Priorität einräumt, auch angesichts der leeren Kassen.

ZEIT: Und was sagen Sie, ist das Forum überzeugend? Hat es eine nationale Bedeutung? Warum sollen am Ende auch die Bürger in Augsburg oder Gelsenkirchen für einen Berliner Museumskomplex mit Hotel zahlen?

Tiefensee: Weil er eine zentrale Bedeutung hat. Er ist neben der Museumsinsel Berlins

Mittelpunkt. Das Schlossareal markierte einen architektonisch wichtigen Ort im Herzen der Stadt.

ZEIT: Bislang wollen sich die Deutschen aber nicht so recht mit dem Preußenschloss identifizieren. Eine nationale Euphorie gibt es nicht, anders als bei der Frauenkirche in Dresden.

Tiefensee: Ich bin zuversichtlich, dass eine solche Stimmung wachsen wird. Immerhin geht es um den Schlussstein der deutschen Einheit. Und Berlin wird seine Mitte zurückgewinnen.

ZEIT: Welche Fassaden-Version soll denn gebaut werden? Die von 1700, die von 1800 oder die 1950 zerstörte wilhelminische Fassung?

Tiefensee: Das wird jetzt zu untersuchen sein. Und das wird eine ganz schwere Aufgabe.

ZEIT: Und welche inhaltliche Begründung gibt es, ausgerechnet jetzt das teuerste Kulturhaus der Nachkriegszeit zu bauen?

Tiefensee: Der Bau wird schon durch die künftigen Sammlungen des Humboldt-Forums bedeutsam werden, also durch die außereuropäischen Sammlungen und die wissenschaftlichen Sammlungen der Humboldt-Universität. In der Kombination mit der Museumsinsel ergibt das ein Kleinod für ganz Deutschland.

Wolfgang Tiefensee war in Leipzig sieben Jahre lang Oberbürgermeister. Nun muss der 51-Jährige am Donnerstag erstmals in einer großen Bundestagsdebatte sprechen. Es geht um die Zukunft des Schlossplatzes in Berlin und um den Antrag der Opposition, den Palast vorläufig stehen zu lassen.

Die Fragen stellten Hanno Rauterberg und Nikolaus Bernau

(c) DIE ZEIT 19.01.2006 Nr.4

04/2006